

Familie hat Priorität

Sven Fischers Warten auf seinen Tag



Dass der Sport im Leben von Sven Fischer einmal eine Rolle spielen würde, überrascht wohl niemanden, der die Familie Fischer kennt. Beide Eltern waren Leistungssportler bei *Turbine Erfurt*: die Mutter Leichtathletin, der Vater Radrennfahrer. Und sowohl Sven als auch seine Schwester Andrea betrieben schon sehr früh Sport. An eine Karriere im Leistungssport, gar im Bereich Wintersport, war aber nie gedacht.

Erst Asche, dann Schnee

Sven begann mit der Leichtathletik als Mittelstreckler und Crossläufer. Im 800 Meter-Lauf wurde er in der 5. Klasse

Kreismeister in seiner Altersklasse, als Kreismeister im Crosslauf durfte er 1982 sogar an der DDR-Crossmeisterschaft teilnehmen.

Zum Jahreswechsel 1982/83 dann der Wechsel vom Schmalkaldener Sportverein und der Leichtathletik zum Sportverein in Seligental und dem Wintersport, genauer gesagt, zum Langlauf. Sein Lehrer: Stefan Luck, ein Onkel von Frank Luck. Sven erlernte den Langlauf schnell und so gut, dass er noch im selben Jahr auf die Kinder- und Jugendsportschule (KJS) in Oberhof delegiert wurde, allerdings nicht in die Langlauf-, sondern in die Biathlonklasse. Das war im September 1983 – und seitdem ist Sven Fischer Biathlet.

Im Wendejahr 1989 machte Sven das Abitur, außerdem hatte er seinen ersten größeren Erfolg als Biathlet, er wurde DDR-Juniorenmeister im Sprint. Doch das Jahr, das so gut begonnen hatte, hielt einen schweren Rückschlag bereit: starke Beschwerden in beiden Knien machten erst eine Arthroskopie, dann eine Operation am rechten Knie notwendig. Grund: zu hohe Belastung der Knie während der Wachstumsphase und daraus resultierender schwerer Knorpelschaden. Folge der Operation: ein "sportliches Ruhejahr". Schwimmen war in diesen Monaten der einzig mögliche Sport. Die sportliche Karriere schien vorbei zu sein, bevor sie richtig begonnen hatte.

Die Rückkehr in ein normales Leben, wie Sven es verstand, erfolgte langsam und buchstäblich Schritt für Schritt. Das erste Ziel: wieder normal und ohne Schmerzen gehen können. Als das wieder möglich war, kam der Wunsch wieder Sport zu treiben. Erst nachdem auch das dritte Ziel, wieder Skilaufen zu können, erreicht war, war auch wieder an Wettkämpfe zu denken.

Das schwerste Comeback

Der Wiedereinstieg in den Leistungssport 1990/91 war besonders schwer. Die deutsche Vereinigung führte zwangsläufig auch zur Zusammenführung der beiden deutschen Mannschaften. Die Konkurrenz war also naturgemäß gerade zu dieser Zeit besonders groß - und Sven hatte natürlich keine Ergebnisse vorzuweisen. Dem heutigen Bundestrainer Frank Ullrich ist es zu verdanken, dass Sven überhaupt eine Chance bekam. Ullrich schaffte es, ihn als Zusatz-C-Kader in die DSV-Mannschaft zu bekommen und bereits im Dezember 1991 konnte Sven im Sprint in Hochfilzen seinen ersten Europacup-Sieg feiern, eine Woche später hatte er seinen ersten Weltcup-Einsatz mit der Staffel. Nach dem Sprung in die B-Mannschaft und Erfolgen im Europacup und bei den Deutschen Meisterschaften 1992 konnte er sich für die Weltcups in Pokljuka im Dezember 1992 qualifizieren. Dort belegte er im Einzel den 38. Platz, aber in seinem ersten Weltcup-Sprint kam er gleich auf den 5. Platz. Mit 21 Jahren hatte er den Einstieg in die A-Mannschaft geschafft – und seit dieser Zeit gehört Sven ohne Unterbrechung dem Weltcup-Team an.





Seine erste Weltcupssaison war gleich eine richtig erfolgreiche: zwei Medaillen nahm er von der ersten Weltmeisterschaft, an der er überhaupt teilnahm, mit nach Hause. Im bulgarischen Borowetz gewann er Gold im Mannschaftswettbewerb und Bronze mit der Staffel. - Der Mannschaft gehörte damals noch ein anderer Fischer an: Fritz Fischer, heute Co-Bundestrainer neben Frank Ullrich. Der war zu der Zeit fast 37 Jahre alt und in seiner letzten Saison als Athlet. - Sven holte außerdem seinen ersten Weltcupstieg, den Sprint von Kontiolahti im März 1993. Im Sprint war er die ganze Saison über so gut, dass er sich sogar den Disziplin-Weltcup sichern konnte und er wurde sechster im Gesamtweltcup.

In der "Fischer"-Tradition

Die nächste Saison lief sogar noch besser. Sven qualifizierte sich nicht nur für die Olympischen Spiele in Lillehammer 1994, er bekam sogar in allen drei Disziplinen einen Einsatz. Olympisch waren damals nur Einzel, Sprint und Staffel. Verfolgungs- und Massenstart-Wettkämpfe gab es noch nicht und der Mannschaftswettbewerb war nie olympisch. Gleich in seinem ersten olympischen Rennen gewann Sven eine Medaille. Bronze gab es im Einzelwettkampf, Silber schnappte ihm Frank Luck vor der Nase weg. Gefragt, ob er sich nicht über die beiden Fehlschüsse, die eine noch bessere Platzierung verhinderten ärgere, meinte er nur: "Beim ersten olympischen Lauf meines Lebens eine Medaille - Herz, was willst Du mehr!" Den olympischen Sprint beendete Sven, den Einzelwettkampf noch in den Knochen, als Siebter, seine schlechteste Platzierung bei diesen Spielen! In der Staffel holten die Deutschen, mit Sven ihrem Jüngsten als Schlussläufer, die Goldmedaille, obwohl doch die Russen so klar favorisiert waren. Viele werden sich daran erinnern, wie Sven beim Zieleinlauf eine deutsche Fahne regelrecht suchte, um sie – wie bei den vorausgegangenen Olympischen Spielen Fritz Fischer - über die Ziellinie zu tragen.

Auch nach Olympia konnte Sven seine gute Form halten. Um ein Haar hätte er sogar den Gesamtweltcup gewonnen, denn eigentlich hatte er die meisten Weltcuppunkte gesammelt. Aber nach der komplizierten Rechenprozedur nach Abzug von Streichresultaten, nach Streitereien um das uneindeutige Reglement zur Vergabe der Punkte und auch aufgrund der Tatsache, dass Olympiaergebnisse damals nicht zum Weltcup zählten, war Sven "nur noch" Zweiter. Seitdem, sagt er, lasse ihn die ganze Punkterechnerei kalt.

Stark auch abseits der Loipe

Doch natürlich hatte Sven in seiner inzwischen über 10 Jahre andauernden sportlichen Karriere auch immer wieder Durststrecken, Rückschläge und andere Widrigkeiten durchzustehen und zu überwinden. So machte z. B. eine Krankheit vor der Saison 94/95 eine normale Vorbereitung unmöglich. Der 18. Platz im Gesamtweltcup war die Folge, bis heute die mit Abstand schlechteste Saisonbilanz.

Und mit dem Erfolg traten auch Neider auf den Plan. Stasi- und Dopingverdächtigungen wurden gestreut. All diese Beschuldigungen stellten sich als unhaltbar heraus, aber sie waren eine enorme Belastung für Sven, was ganz offensichtlich auch der Zweck dieser Angriffe war. Doch Sven erfuhr soviel Solidarität und Unterstützung aus einem intakten Umfeld von Teamkollegen, Trainern und seiner Familie, dass er mit dieser schwierigen Situation umgehen konnte und die Motivation nicht verlor.

Das Nicht-entmutigen-lassen hat sich gelohnt: 1997 gewann Sven als erster Deutscher seit Fritz Fischer den Gesamtweltcup. Einen Einzelweltmeistertitel zu holen, das gelang ihm aber erst im März 1999 am Holmenkollen, dafür jedoch gleich zweimal hintereinander: im Einzel und im Massenstart gab es die Goldmedaille und Sven freute sich: "Mir ist ein riesiger Stein vom Herzen gefallen. ... Ich habe

in all den Jahren immer versucht, möglichst lange auf hohem Niveau zu rennen. Ich hatte in entscheidenden Situationen immer viel Pech, aber ich wusste genau, dass irgendwann auch mein Tag kommen muss.“ Und er gewann in diesem Jahr zum zweiten Mal den Gesamtweltcup.

Wer ist der Beste?

Immer wieder wird der "erfolgreichste Biathlet aller Zeiten“ gesucht und dabei kann man natürlich verschiedene Maßstäbe anlegen. Man kann z. B. Weltmeistertitel, Olympiasiege, Weltcup- oder Gesamtweltcupgewinne als Grundlage nehmen und jedes Mal wird ein anderer Athlet vorne liegen. Zählt man die Treppchenplätze, die ein Biathlet in seiner Karriere erringen konnte, dann ist Sven bis jetzt (Stand: Dez. 2003) der erfolgreichste aller Zeiten. Er war zwar nie ein Seriensieger wie Ole Einar Bjørndalen oder Magdalena Forsberg, die teilweise über 10 Weltcup Siege einer Saison herausliefen, doch seine Konstanz über so viele Jahre hinweg lassen ihn diesen Spitzenplatz einnehmen – auch wenn im offiziellen IBU-Kalender leider etwas anderes steht.

Wie lange Sven noch Biathlon als Leistungssport betreiben wird, das lässt er offen. "Körper und Geist müssen eine Einheit bilden. Wenn einer von beiden sagt: ‚Ich will nicht mehr‘ – oder: ‚Ich kann nicht mehr‘, dann höre ich auf.“ Denn so sehr er seinen Sport liebt, er weiß, dass es wichtigere Dinge gibt im Leben. Gesundheit und Familie zum Beispiel. Just zum Zeitpunkt der WM in Oberhof erwarten seine Freundin und er ihr erstes Kind. Gefragt, was ihm mehr Herzklopfen verursache, die Heim-WM oder die Geburt seines Kindes, gibt es kein Überlegen: der Sport ist sein Beruf, den er mag und ernst nimmt, doch Priorität hat die Familie.

ISABEL BRÄUER

Die Autorin betreut die dreisprachige Homepage von Sven Fischer

Der Artikel ist erschienen in "Oho! Das WM-Magazin" zur Biathlon-Weltmeisterschaft 2004 in Oberhof.
Fotorechte: Wintersport-Förderverein Rennsteig e. V. Oberhof